

Kolumne: München darf beim Blühen das Säen nicht vergessen

Die Stimmung bei den Wirtschaftskanzleien ist sehr gut. München ist nicht nur ein Top-Pflaster, um sich wohlfühlen, sondern auch ein überreiches Füllhorn für Rechtsberatungen. In den letzten Jahren ging es immer bergauf. Die treibenden Schrittmacher waren und sind das Technologie- und Immobilienrecht. Viele andere Optionen könnten noch genannt werden. Und aus der Perspektive der Mandanten wurde sogar vom Schlafaffenland gesprochen. Also – alle Ampeln auf Grün? Die Reflexion von Erfolg und Stärke sind wesentliche Gradmesser, um die darunter liegenden Tendenzen frühzeitig zu erkennen. Diese Bereitschaft zur kritischen Durchsicht eröffnet erst jenen zweiten Blick, der auch das Wurzelwerk in Augenschein nimmt. Und so bleibt es auch in Zeiten der Exponentialität: alles hat zwei Seiten. Diese Sichtweise beim Wirtschaftsforum von Münchner Merkurtz war ein Kernbestandteil der anregenden Diskussion.

Wo kann man demnach möglichen Sand im Getriebe verorten? Wo sich so viele qualifizierte und herausragende Anwälte und Kanzleien tummeln, steigt natürlich auch der Wettbewerbsdruck. Da werden Preiskampf und scharfer Wind zu unausweichlichen Faktoren. Hinzu kommt, dass auch die Einkäufer von Rechtsdienstleistungen extrem aufgerüstet haben und sich Ansprüche und Anforderungen sublimieren. Insofern steigt auch die Erwartung an das Leistungsvolumen.

Die Reaktionen auf diese Herausforderungen sind unterschiedlich und reichen von zusätzlicher Spezialisierung bis hin zu Startup-Beteiligungen. Diese komplexe Gemengelage insgesamt macht es möglich, dass auch Auftraggeber ihre juristischen Beratun-

gen kostentechnisch gegeneinander auspielen. Vieles ist also im Umbruch, niemand kann sich trotz blendender Bedingungen ausruhen. Nun wird es allmählich immer deutlicher, dass wir in einer der stärksten Veränderungsphasen der Weltgeschichte leben. Davon bleibt keine Branche unberührt. Die Digitalisierung setzt auch den Anwalt und die Anwaltschaft unter Druck, da Netzwerke und algorithmische Verfahren vieles umfassender und schneller machen. Natürlich bleibt der menschliche Kompetenzfaktor mit Unvorhersehbarkeit und unendlichen Zufälligkeiten geistig, emotional und intuitiv noch lange Zeit erhalten.

Aber das Thema führt uns zum Nachwuchs und da gibt es erhebliche Risikopotenziale in München. Die Faszination bei den Jüngeren ist eben nicht so groß wie in allen anderen Generationen. Silicon Valley, Tel Aviv aber auch Berlin kommen den virtuellen, blitzschnellen und transkulturellen Ansprüchen der jungen Weltbürger mehr entgegen. Hier gilt es deutlich zu belegen, dass man sich auf die Zukunft nicht nur vorbereitet, sondern sie mutig gestaltet.

Prof. Dr. Thomas Druyen ist Direktor des Instituts für Vergleichende Vermögenskultur und Vermögenspsychologie an der Sigmund Freud Privat-Universität Wien und Gründer des Instituts für Zukunftspsychologie und Zukunftsmanagement.

